
Entrepreneurship Education – Überfachliches Thema im neuen Lehrplan

Susanne Eichhorn, Irene Erlacher

1. Einleitung

Der neue Lehrplan der Volksschule wird ab dem Schuljahr 2023/24 nach Kompetenzen ausgerichtet. Als überfachliches Thema wird erstmals die Kompetenz „Entrepreneurship Education“ verankert sein. Der Begriff „Entrepreneurship Education“ mag vielen unbekannt sein, da dieser Bereich bisher fast ausschließlich an wirtschaftlichen Schulen und Universitäten gelehrt wurde. Es geht bei der Einführung nicht um den Begriff „Entrepreneurship“ im Sinne des Unternehmergeists per se, sondern um ein besonderes Gedankengut, das den Schüler*innen unternehmerisches Denken bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer eigenen Ideen helfen soll. Notwendige Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie Kreativität, Innovation und das Erkennen von Chancen sollen dabei gefördert werden. Ziel dieses Artikels ist die Auseinandersetzung mit den Inhalten, den zu erwartenden Kompetenzen und die Klärung der Frage, welchen Mehrwert Volksschüler*innen durch die Vermittlung von Entrepreneurship Education haben werden.

2. Begriffsklärung

Das Wort „Entrepreneurship“ hat französische Wurzeln und leitet sich vom Verb „entreprendre“ ab, was sich mit „in Angriff nehmen“ übersetzen lässt. Als wirtschaftlicher Begriff wird er erstmals von dem Nationalökonom Joseph Schumpeter verwendet. Er bezeichnet Entrepreneurure als „individuals who exploit market opportunity through technical and/or organizational innovation“ (vgl. Osman 2011, 146). Es geht darum, dass Unternehmer*innen Werte schaffen und Entrepreneurure als die wichtigsten Triebkräfte der wirtschaftlichen und sozialen Dynamik einer Gesellschaft zu sehen sind, da sie neue Ideen entwickeln und umsetzen (vgl. Schumpeter 1911, 89). Entrepreneurure werden im deutschen Sprachraum als Unternehmer*innen bezeichnet und es wird davon ausgegangen, dass die Unternehmer*innen an der Spitze eines Unternehmens stehen und dieses führen (vgl. Schaller 2001). Folgende Attribute zeichnen dabei Entrepreneur*innen aus: Kreativität, Innovation, Unternehmensgestaltung und nachhaltige Dynamik (vgl. ebd., 12). Lindner und Hueber (2017) ergänzen diese durch selbstständiges Denken und verantwortungsvolles Handeln. Entrepreneurship befähigt Menschen sowohl in Arbeitsbereichen als auch im täglichen Leben, Ideen in die Tat umzusetzen (vgl. Egger 2009, 156).

In der europäischen Union wird die Bedeutung von Entrepreneurship hervorgehoben. Sie beschreibt den Unternehmergeist als eine Kompetenz, die allen EU-Bürger*innen sowohl bei ihrer beruflichen als auch ihrer privaten Entwicklung zugutekommt. Die Förderung des unternehmerischen Denkens als Schlüsselkompetenz in der Bildung soll dabei anregen, Eigeninitiative zu ergreifen, innovative Lösungen für die Probleme der Gesellschaft zu formulieren und Produkte mit sozioökonomischem Mehrwert zu entwerfen (Europäische Kommission 2018).

3. Was bedeutet dies für den Bildungssektor?

Die Basis für eine lebendige Gesellschaft sind selbstständiges Denken und verantwortungsvolles Handeln. Die Wurzeln dafür liegen in der Kindheit und können durch Erziehung und Bildung beeinflusst

werden. Schöpferische und innovative Menschen (Entrepreneur*innen) bringen und halten Wirtschaft und Gesellschaft in Schwung. Ohne Menschen, die Ideen aktiv umsetzen, lebten wir heute in einer anderen Realität, es gäbe keine Kunst, keine Schulen, keine Autos und keine Medikamente. Jede Generation hat neue Herausforderungen, für die sie ihre Talente nutzt, um Ideen und Werte zu entwickeln. Das Ziel von Entrepreneurship Education ist, dass Menschen lernen, aktiv an der Gesellschaft teilzuhaben (vgl. Lindner & Hueber 2017, 237).

Entrepreneurship Education ist einerseits eine Kompetenz und andererseits ein Lernprozess, durch den Wissen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten (Haltungen und Denkweisen) vermittelt werden, welche die Lernenden dabei unterstützen, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen (vgl. ebd., 238). Dafür benötigt es erlernbare Fähigkeiten und Fertigkeiten, die von Schubert als „skills“ bezeichnet werden. Er unterscheidet zwischen „technical skills“, also kaufmännischem Wissen, „human skills“, sozialen Fertigkeiten, und „conceptual skills“, den analytischen, planerischen, strategischen und kreativen Denkfähigkeiten (vgl. Schubert 1997, 7).

Nicht alle Pädagog*innen stehen der Einführung von Entrepreneurship Education positiv gegenüber. Im Zentrum der Kritik steht, dass es dabei nicht vorrangig um Ziele der Mündigkeit und Emanzipation in der Tradition der Aufklärung geht, sondern vorrangig wirtschaftlichen Interessen dienen soll (vgl. Borkmann & Bartsch 2014, 4). Allgemein wird vor zu großem Einfluss von Wirtschaft in der Schule gewarnt: „Unter Ökonomisierung wird oft das Einführen von ökonomischen Logiken und Kriterien in das Bildungswesen verstanden. Demnach führen wirtschaftliche Interessen dazu, Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge privater Gewinnerwirtschaftung zugänglich zu machen“ (Krautz 2019, 9). In einem Gutachten für bessere ökonomische Bildung wird kritisiert, dass ökonomische Bildung nach Art der Wirtschaftsverbände die Erziehung zum Denken und Handeln als kühl kalkulierender *homo oeconomicus* in allen Lebensbereichen favorisiert (vgl. Hedtke, Famulla et al. 2010, 3). Bildung soll Menschen nicht in Schubladen pressen, sondern ihre innere, geistige Lebenskraft wecken (vgl. Konrad 2010, 41). Nach Wilhelm von Humboldt soll Bildung das Ziel haben, die Persönlichkeit im Sinne einer Individualität und nicht im Sinne einer Gleichförmigkeit zu entwickeln. Es steckt darin die Warnung vor einer einseitigen Bildung für die Berufs- und Arbeitswelt (vgl. ebd., 40).

4. Entrepreneurship als überfachliche Kompetenz

Entrepreneurship Education wird im Lehrplan als überfachliches Thema eingeführt. Die Europäische Union definiert sie, basierend auf den Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen, als eigene Kompetenz (vgl. Europäische Kommission 2005, 10).

Somit wird Entrepreneurship Education zu einer überfachlichen Kompetenz. Laut BMBWF (vormals BMUKK) haben Kompetenzen zum Ziel, die Schule mit dem „Leben“ innerhalb und außerhalb der Schule zu verbinden. Schüler*innen sollen dabei Kompetenzen vermittelt werden, die für ihre persönliche Entwicklung und Lebensführung von Bedeutung sind und sie dafür vorbereiten und befähigen, mit anderen in der Gesellschaft, aber auch mit den Medien, mit der Natur, mit Wirtschaft, Arbeit und Beruf umzugehen (vgl. BMUKK 2012b). Dadurch erwerben Lernende Kompetenzen, die einerseits unterrichts-fachspezifische Anforderungen unterstützen und erweitern und andererseits bedeutsame individuelle bzw. gesellschaftliche Aufgaben und Anliegen im Blickpunkt haben (vgl. Weigelhofer 2013, 1).

Als überfachliche Kompetenz soll die Umsetzung von Entrepreneurship Education nachhaltig über alle Schulstufen hinweg erfolgen. Durch den passenden Rahmen und das Unterrichtssetting sollen Schüler*innen ermutigt werden, Ideen zu generieren und diese auch zu verwirklichen (vgl. Pröbstl 2017, 638).

5. Entrepreneurship Education im neuen Lehrplan

Wie die Implementierung in der Praxis aussehen könnte, dem widmet sich der Verein IFTE (Initiative for Teaching Entrepreneurship) seit dem Jahre 2000. Im Auftrag des österreichischen Bildungsministeriums wurde das Projekt „Youth Start Entrepreneurial Challenges“ mit den Programmen „Jedes Kind stärken“ und „Jugend stärken“ entwickelt.

Unter Mitwirkung von Eva Jambor, Mitarbeiterin beim IFTE und Leiterin des Projekts „Youth Start“, wurden Schwerpunkte und Kompetenzziele im Auftrag des Bundesministeriums für den Lehrplan festgelegt. Im September 2021 stand sie uns für ein Interview zum Thema „Entrepreneurship Education im neuen Lehrplan“ zur Verfügung.

Zur Frage nach den Schwerpunkten und Kompetenzzielen erhielten wir folgende Antworten: Unter Schwerpunkte fallen eigene Ideen entwickeln und umsetzen, selbst Werte schaffen und Wertschöpfungsketten analysieren, sich selbst als Teil der Wirtschaft und Gesellschaft zu begreifen, die eigene Rolle in Wirtschaftskreisläufen erkennen, Preise einschätzen und Preis von Wert unterscheiden können. Folgende Kompetenzziele wurden formuliert:

- Die eigenen Stärken nutzen, sich eigenständig Ziele setzen und zuversichtlich und konsequent verfolgen
- Chancen erkennen und kreative Ideen und Lösungsmöglichkeiten entwickeln
- Verantwortung übernehmen und Aufgaben allein oder im Team zu Ende führen, auch wenn „Probleme auftauchen“
- Gefühle und Bedürfnisse (eigene und die anderer) erkennen und achtsam und einfühlsam damit umgehen
- Sich als aktiver Teil des Wirtschaftskreislaufs begreifen und selbst Werte schaffen

Eva Jambor stellt folgende Kernaussage in den Mittelpunkt unseres Interviews: „In der Schule soll eine Haltung und die Förderung von Unternehmergeist vermittelt werden. Wir alle brauchen diesen Unternehmergeist und Selbstvertrauen, damit wir unser Leben in die Hand nehmen und ein gelingendes Leben führen können. Viele Lehrpersonen arbeiten auch jetzt schon daran, die Kinder in der Persönlichkeitsentwicklung und in einer sozialen Verantwortung zu fördern – Entrepreneurship Education bietet dafür einen Rahmen und vielleicht nur eine „neue Überschrift“ für etwas, was ohnehin schon gemacht wird und unser Ziel als Pädagog*innen sein sollte. Zusammengefasst: Kinder sollen zu Unternehmer*innen ihres eigenen Lebens werden!“ (Jambor 2021)

6. Wie kann nun eine konkrete Umsetzung von Entrepreneurship Education im Schulalltag aussehen?

Viele Materialien, Videos und Projektaktivitäten wurden im Zuge des Projekts „Youth Start Entrepreneurial Challenges“ im Zeitraum von 2015 bis 2018 entwickelt. Dabei arbeiteten Bildungsbehörden aus Österreich, Luxemburg, Portugal und Slowenien eng zusammen. Ziel des Programms war die Entwicklung eines innovativen und skalierbaren Entrepreneurship-Programms von der Primarstufe bis zur zweiten Sekundarstufe (Youth Start 2021).

Die Wirksamkeit des Programms wurde wissenschaftlich beforscht. 30.000 Jugendliche waren in Versuchs- und Kontrollgruppen daran beteiligt. Dabei wurde eine signifikante Steigerung der Entrepreneurship-Kompetenzen bei jenen Kindern und Jugendlichen festgestellt, die mit dem Programm gearbeitet hatten (ebd.). Durch Gegenüberstellung von Befragungen von Direktor*innen und Lehrpersonen zu Beginn und am Ende des Projekts wurde untersucht, welcher Mehrwert für Schule, Lehrpersonen und Schüler*innen entstanden ist. Folgende positiven Effekte ergeben sich für

Schüler*innen: Stärkung des Selbstwertgefühls, des Selbstvertrauens und der Selbstachtung, der Glaube an eigene Ideen, die Förderung von Teamarbeit, Kreativität und vernetztem Denken, die Verbesserung der Klassengemeinschaft und der Umgang miteinander, die Weiterentwicklung des Wortschatzes (auch bei Schüler*innen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch) und vertiefte Einsichten in ökonomische Themen (GGSK 2018, 4).

Auch für Lehrpersonen wurde ein Mehrwert durch das Programm festgestellt: Veränderung der Wahrnehmung ihrer Schüler*innen (größeres Vertrauen in die persönlichen Stärken der Schüler*innen, Wahrnehmung von Engagement und Freude beim selbstständigen Arbeiten), verstärkte Zusammenarbeit mit Kolleg*innen, Verstärkung der Empathie in der Kommunikation, innovative Ideen für den Unterricht und neuer Zugang zur Umsetzung von ökonomischen Themen (GGSK 2018, 4). Ein frühzeitiges Ansetzen des Programms Entrepreneurship Education in der Primarstufe wird in Expertengesprächen als wichtig erachtet. Es bedarf der Schaffung der Voraussetzungen, um eine Vielzahl an notwendigen entrepreneurship-relevanten Kompetenzen bei den Schüler*innen aufbauen zu können. Diese Kompetenzen wären Lernmotivation, Neugierde, Experimentierfreude und viele andere mehr (BDO 2019, 69f.).

Das entwickelte „Entrepreneurial Challenges Programm“ soll selbstgesteuertes Lernen anleiten und eine flexible Grundlage für experimentellen Entrepreneurship-Unterricht von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II anbieten. Es basiert auf kleinen und großen Herausforderungen (= „Challenges“), die modular in bestehende Lehrpläne eingebettet werden können (vgl. Lindner & Hueber 2017, 239).

Für den Volksschulbereich stehen zu jeder Challenge Arbeitsmaterialien für Schüler*innen und Methodenhinweise für Lehrer*innen zur Verfügung. Durch den Einsatz von Selbsteinschätzungs- und Reflexionsbögen sollen die Kinder lernen, sich selbst einzuschätzen, sich Ziele zu setzen und das Gelernte in den Alltag zu integrieren.

Ab der 1. Schulstufe		
Challenge-Familie	Challenge	Unterrichtseinheiten
Be A YES Challenge	Achte auf das, was dir gut tut.	4 Schuljahre (inkl. Stärkenschatzsuche im Lehrer*innen-Handbuch)
Ab der 2. Schulstufe		
Challenge-Familie	Challenge	Unterrichtseinheiten
Empathy Challenge	Meine Gefühle, deine Gefühle – Giraffensprache	mind. 10 UE – 1 Schuljahr (kann auch ab der 1. Schulstufe eingesetzt werden)
Idea Challenge	Idee ins Rollen bringen	3-5 UE
Trash Value Challenge	„Aus Alt macht Wert“ – Objekte aus Abfall	2-8 UE (+ Teilnahme an „Trash Value Festival“)
Ab der 3. Schulstufe		
Challenge-Familie	Challenge	Unterrichtseinheiten
Storytelling Challenge	Geschichten-Schloss	je nach Wunsch 4 UE bis Jahresprojekt
My Personal Challenge	Mein Preis- und Wertgefühl entwickeln	4 UE
Perspectives Challenge	20 Euro auf der Spur	5 UE
My Community Challenge	Gemeinsam Probleme lösen	5 UE (+ Teilnahme an WILMA-Erfinder*innen-Werkstatt)
Ab der 4. Schulstufe		
Challenge-Familie	Challenge	Unterrichtseinheiten
Idea Challenge	Wir schaffen Wert	2-3 UE

Lemonade Stand Challenge	Verkaufen macht Spaß	Mind. 7 UE (+ Teilnahme am „Markttag“)
Debate Challenge	Miteinander philosophieren	Mind. 5 UE
Volunteer Challenge	Sich freiwillig engagieren	Mind. 7 UE (inkl. Freiwilligen-Aktion der Klasse)
Extreme Challenge	In kleinen Schritten zu einem großen Ziel	3 UE (inkl. „Zirkusvorstellung“; wenn sie außerhalb der Schule stattfindet, entsprechend mehr)

Tab 1: Überblick über die Challenges für die Volksschule (www.jedeskindstärken.at)

Die Challenges basieren auf dem Trio-Modell, welches die drei Bereiche Core Entrepreneurial Education, Entrepreneurial Culture und Entrepreneurial Civic Education umfasst. Core Entrepreneurial Education stellt die Sachkompetenz, Ideen zu erkennen und umzusetzen, in den Mittelpunkt. Entrepreneurial Culture bedeutet die Förderung der Selbstkompetenz. Dabei wird eine Kultur der Offenheit für Neuerungen, der Empathie, der Teamfähigkeit, der Kreativität, der Risikobereitschaft und des Risikobewusstseins geschult. Entrepreneurial Civic Education zielt auf die Stärkung der Sozialkompetenz als Staatsbürger*in ab. Dabei werden Demokratiebewusstsein, Selbstreflexion, die Fähigkeit, eine eigene Meinung zu äußern sowie Verantwortung für sich, andere und die Umwelt übernehmen zu können, geschult (vgl. Aff & Lindner 2015, 83f.).

Begleitend zum Einsatz der Challenges in Schulen gibt es drei vertiefende Projektaktivitäten für Volksschulkinder, die in Kooperation mit außerschulischen Partnern, wie dem Kindermuseum ZOOM, der Wirtschaftsuniversität Wien, Studierenden der Universität Wien oder Handelsakademien in Wien und Salzburg, durchgeführt werden.

Das IFTE bietet zwei Projekte an, wo Entrepreneurship Education mit Nachhaltigkeit verbunden werden. Beim „Trash Value Festival“ werden unter dem Motto „Wir haben nur diesen einen Planeten – gehen wir verantwortungsvoll mit ihm um“ Ideen von Kindern und Jugendlichen entwickelt, die sie innerhalb der Schule und zu Hause umsetzen wollen. Sie präsentieren diese am Tag des Festivals im Zoom Kindermuseum (IFTE Trashvalue 2021). In der Erfinder*innen-Werkstatt der WILMA (Wir Lernen durch MACHen) stehen die 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals) der UNO im Zentrum. In einer Kooperation zwischen Studierenden der Uni Wien oder Schüler*innen von Salzburger Handelsakademien lernen Volksschulkinder zwei bis drei der insgesamt 17 Nachhaltigkeitsziele an einem Vormittag kennen und entwickeln Ideen zur Lösung dieser globalen Probleme. Die Exponate werden an den Schulen ausgestellt (IFTE Wilma 2021).

Der „Markttag“ ist ein Programm zum Erwerb von Leadership- und Entrepreneurship-Kompetenzen. Das Kernstück ist die „Lemonade Stand Challenge“ („Verkaufen macht Spaß“) aus dem Programm „Jedes Kind stärken“. Im Rahmen des Projekts planen und organisieren die Kinder einen Verkaufsstand, an dem selbst hergestellte Gegenstände oder innovative Dienstleistungen angeboten werden (IFTE Markttag 2021).

Abschließend kommen wir nach der Auseinandersetzung mit dem Thema Entrepreneurship Education zu folgendem Schluss. Ökonomische Interessen sollten nicht vor allgemeine Bildungsziele gestellt werden. Dahingehend dürfen kritische Stimmen nicht außer Acht gelassen werden. Wir sehen jedoch durch die Einführung dieser überfachlichen Kompetenz einen Mehrwert für die Schüler*innen der österreichischen Volksschule. Viele persönlichkeitsbildenden Komponenten werden durch diese neue Kompetenz gefördert. Dazu gehören die Entwicklung von kreativen Ideen, das Erkennen seiner Stärken und Gefühle, das Ergreifen von Chancen und das Setzen von eigenen Zielen. Weiters soll das Übernehmen von Verantwortung durch die Entwicklung eigener Produkte und Ideen gelehrt werden. Es geht also nicht um das Unternehmertum per se, sondern so wie es Eva Jambor in dem Interview

formuliert hat: „Kinder sollen zu Unternehmer*innen ihres eigenen Lebens werden!“ (Jambor 2021)

Tabellenverzeichnis

Tab 1: Überblick über die Challenges für die Volksschule (www.jedeskindstärken.at)

Literaturverzeichnis

- Aff, J. & Lindner, J. (2005). Entrepreneurship Education zwischen „small and big ideas“ – Markierungen einer Entrepreneurship Education an wirtschaftsberuflichen Vollzeitschulen. In: Aff, J. & Hahn, A. (Hrsg.). Entrepreneurship-Erziehung und Begabungsförderung an wirtschaftsberuflichen Vollzeitschulen. (S. 83-138). Innsbruck: Studien Verlag.
- BDO (2019). Studie im Auftrag des Rates für Forschung und Technologieentwicklung. Entrepreneurship-fördernde Kompetenzen im österreichischen Bildungssystem. Abrufbar unter: https://www.rat-fte.at/files/rat-fte-pdf/publikationen/2019/190627_Studie%20Entrepreneurship%20oesterr.%20Bildungssystem.pdf (04.02.2022).
- Braukmann, U. & Bartsch, D. (2014). Entrepreneurship Education im Spannungsfeld interessenspolitischer Instrumentalisierung und bildungstheoretischer Legitimität. In: Berufsbildung, 147, Band 3/2014, S. 3-6.
- Denknetz (2018). Jahrbuch. Abrufbar unter: http://www.denknetz.ch/wp-content/uploads/2019/03/4_Innere_aeuessere_%C3%96konomisierung_in_der_Bildung.pdf (18.12.2021).
- Egger, R. (2009). Die Bedeutung und die Konsequenzen des Europäischen und Nationalen Qualifikationsrahmens für die Entwicklung der Volkshochschule. Lern- und Bildungsforschung, Band 3. Graz: Universität Graz.
- Eroglu, O. (2011). Entrepreneurship, National Culture and Turkey. In: International Journal of Business and Social Science, Vol. 2, No. 16.
- Europäische Kommission (2018). Unternehmerische Kompetenz in der Bildung. Abrufbar unter: <https://education.ec.europa.eu/de/unternehmerische-kompetenz-in-der-bildung> (04.02.2022).
- GGSK (2018). Qualitative Beforschung des Programms „Youth Start Entrepreneurial Challenges“ an Volksschulen (A1) und den neuen Mittelschulen (A2) in Österreich (2015-2018). Abrufbar unter: https://www.ggsk.at/wp-content/uploads/2021/07/Youth-Start-Forschungsbericht_VS_AT.pdf (01.02.2021).
- Hedtke, R., Famulla, G. et. al. (2010). Für eine bessere ökonomische Bildung! Bielefeld: Iböb Expertise.
- Hekman, B. & Wieland, C. (2008). Heute Schüler, morgen Unternehmer? Gütersloh: Bertelsmann.
- IFTE Markttag (2021). Abrufbar unter: <https://www.ifte.at/fotos/19/matching> (04.02.2022).
- IFTE Trashvalue (2021). Abrufbar unter: <https://www.ifte.at/trashvalue> (21.10.2021).
- IFTE Wilma (2021). Abrufbar unter: <https://www.ifte.at/fotos/18/wilma> (05.02.2022).
- Konrad, F. (2010). Wilhelm von Humboldt. Göttingen: Haupt.
- Krautz, J. (2019). Ökonomisierung als Steuerung von Schule, Bildung und Demokratie. Phänomene, Systematik, Alternativen. In: Scheidl, G. & Schopf, H. (Hrsg.). Ökonomisierung und Digitalisierung. (S. 9-42). Wien: Erhard Löcker.
- Lindner, J. & Hueber, S. (2017). Entrepreneurship Education für Volksschüler*innen. In: Erziehung und Unterricht, Band 3-4/2017, S. 237-244.
- Pröbstl, G. (2021). Entrepreneurship beginnt im Kopf. In: Erziehung und Unterricht, Band 7-8/2021, S. 638-643.
- Schaller, A. (2001). Entrepreneurship oder wie man ein Unternehmen denken muss. In: Blum, U. (Hrsg.). Entrepreneurship und Unternehmertum. Denkstrukturen für eine neue Zeit. Wiesbaden: Gabler.
- Schumpeter, J (1911, Reprint 1934). The theory of economic development. Cambridge: Harvard Business Press.
- Stock, M. (2014). Entrepreneurship Education im Spiegel der Zeit. In: Berufsbildung 147, Band 3/2014, S. 2.
- Weigelhofer, H. (2013). Die Kompetenzlandkarte für Unterrichtsprinzipien und Bildungsanliegen. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK). Abrufbar unter https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:a3f968fb-0cac-4fcc-b4ca-a4a7d67845b1/kl_weiglhofer_25649.pdf (18.12.2021).
- Youth Start (o. J.). Abrufbar unter: <http://www.youthstart.eu/de/about/> (04.02.2022).

Mag.^a Susanne Eichhorn: Studium zum Lehramt für Volksschule, Studium Pädagogik/Psychologie an der Universität Wien, langjährige Tätigkeit als Volksschullehrerin in Wien und Niederösterreich. Seit 2019 an der PH Wien im Bereich Sachunterrichtsdidaktik. Schulbuchautorin.
susanne.eichhorn@phwien.ac.at

Mag.^a Irene Erlacher: Studium zum Lehramt für Volksschule, Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Wirtschaftsuniversität Wien. Seit 1998 Tätigkeit als Volksschullehrerin in Wien. Lehrende an der PH Wien im Bereich Sachunterrichtsdidaktik.
irene.erlacher@phwien.ac.at